

Gießener Zeitung

(Neu: Nachrichten)

(Gießener Tageblatt)

Bezugspreis 60 Pfg. monatlich

Anzeigenpreis 20 Pfg.

vierteljährlich 1,80 Mk., voranzahlbar, frei ins Haus. Abgeholt in unserer Expedition oder in den Zweigabstellen vierteljährlich 1,50 Mk. — Erscheint Mittwoch und Samstag. — Redaktionschluss früh 8 Uhr. — Für Aufbewahrung oder Rücksendung nicht verlangter Manuskripte wird nicht garantiert. Verlag der „Gießener Zeitung“, Gießen.

Expedition: Südanlage 21.

die 44 mm breite Beitzelle, für Mastkörner 30 Pfg. Die 90 mm breite Reklame-Zeile 72 Pfennig. Extrabeilagen werden nach Gewicht und Größe berechnet. Rabatt kommt bei Ueberschreitung des Postungszweckes (30 Tausch), bei gerichtlicher Verurteilung oder bei Konkurs in Bezugfall. Platzvorbehalten ohne Verbindlichkeit. Druck der Gießener Verlagsdruckerei, Albin Klein.

Nr. 74.

Telephon Nr. 382.

Mittwoch, den 28. August 1918.

Telephon Nr. 382.

31. Jahrg.

Feindliche Seestreitkräfte auf der Dänkirchen-Neede von deutschen Seestreitkräften angegriffen. Neue feindliche Durchbruchversuche abgeschlagen.

15 000, 17 000 u. 22 000 Br.-M.-Z. = zusammen 54 000 Br.-M.-Z. versenkt.

Ämliche deutsche Tagesberichte.

Berlin, 23. Aug. In der Nacht vom 22. zum 23. August haben letzte Streikräfte des Marinekorps feindliche Seestreitkräfte auf Dänkirchen-Neede angegriffen. Gegen 3 feindliche Torpedoboote wurden Torpedotreffer erzielt. Zwei der Fahrzeuge sind gesunken. Trotz harter Gegenwirkung sind unsere Streikräfte vollzählig und ohne Verluste wieder eingetroffen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

mit. Großes Hauptquartier, 24. Aug. 1918.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und Boehn.

Der Engländer hat seine Angriffe nach Norden bis süddlich Arcas, nach Süden über die Somme hinaus bis Chaupas ausgebreitet. Die Armeen der Generale v. Below und v. d. Marck brachen den Ansturm des an Zahl überlegenen Feindes. — Stärkster Artillerielampf von Arcas bis Chaupas leitete mit Tagesanbruch die Schlacht ein. Dem beiderseits von Vohelles vordringenden Gegner wichen unsere Vortruppen beschlissmäßig auf Croisilles—St. Leeger kämpfend aus. Nordwestlich von Bapaume nahmen wir den Kampf in der Linie St. Leeger—Ailette—Grand—Mitaumont an. An ihr brachen die Frühangriffe des Feindes zusammen. Am Nachmittag erneuerte Ansturm gewann in Richtung Vohelles Boden. Preussische Regimenter, aus nordöstlicher Richtung zum Gegenangriff angefügt, warfen den über Vohelles vorgebrungenen Feind wieder zurück. Die in Richtung Bapaume geführten feindlichen Angriffe drängten unsere Linien auf Chaupas—Vohelles zurück; hier brachten örtliche Reserven den Feind zum Stehen und schlugen am Abend noch mehrfach wiederholte starke Angriffe ab. Beiderseits von Mitaumont zerschellte diermal wiederholter Ansturm vor unseren Linien. Divisionsmeister Baumeister der zweiten Batterie Reserve-Feldartillerie-Regiment 21 bernichtete hier mit einem Geschütz allein 6 Panzerwagen des Gegners. — Ostlich von Hamel sah der Feind auf dem östlichen Ance-les-Foh. Seine Angriffe aus Albert heraus brachen östlich der Stadt zusammen. Zur Gewinnung des Anschlusses bei Vohelles setzten wir unsere Linie von Mitaumont bis östlich Albert vor der Ance ab. Südlich der Somme schlugen preussische Truppen, die schon am 9. August dort den englischen Durchbruch verhindert, auch gestern die gegen Cappy—Foucaucourt—Bermantouillers gerichteten englischen Angriffe westlich dieser Linie zurück. — Westwärts der Aise, an der Dije und Ailette kleinere Infanteriegefechte. Zwischen Ailette und Aisne setzte der Franzose seine Angriffe fort. Am Vormittag wurden Teilangriffe abgewehrt. Am Abend brach der Feind nach stärkstem Trommelfeuer zu großem einheitlichen Angriff vor; er ist völlig gescheitert. Im Gegenangriff warfen wir vorrückgehend auf Crechy-aux-Mont, bei Jubigny und Chavigny vorgebrungenen Feind auf seine Ausgangsstellungen zurück. Bereitstellungen und Kolonnen der Gegner wurden in den Schluchten von Besaponin mit besonderem Erfolge von unseren Schützengruppen angegriffen.

Leutnant Idet errang seinen 59. und 60. Luftst. In den letzten Tagen errang Leutnant Raumann seinen 25. und 26. Wieselabwehl 22., Oberleutnant Greim und Leutnant Ruffsch sein 28., Oberleutnant Greim und Leutnant Wagner ihren 20. Luftst.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 24. Aug., abends. Kampf zwischen Scarpe und Somme. Englische Angriffe südlich Arcas gegen Bapaume scheiterten. Südwestlich Bapaume gewann der Feind östlich Thierval Boden. Mehrfache englische Angriffe östlich Albert bis zur Somme brachen verlustreich zusammen. Zwischen Ailette und Aisne wurden Angriffe der Franzosen abgewiesen.

Berlin, 24. Aug. An der Ostküste Englands versenken unsere U-Boote außer mehreren kleinen Fahrzeugen 4 Dampfer teils aus Geleitzügen heraus insgesamt 15 000 Bruttoregistertonnen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

mit. Großes Hauptquartier, 25. Aug. 1918.

Westlicher Kriegshauptlag:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und Boehn.

Erfolgreiche Vorkämpfe südwestlich von Ypern beiderseits von Patteul. Nördlich des La Bassée Kanal schlugen wir feindliche Teilangriffe vor unseren Linien ab. Zwischen Arcas und der Somme setzte der Engländer seine Angriffe fort. Starke, von Panzerwagen geführte Infanterie stieß am frühen Morgen zwischen Neudelle und St. Leeger vor. Sie brach unter schweren Verlusten vor unseren Linien zusammen. In St. Leeger stehende Posten wichen befehlsgemäß auf die Kampflinien östlich des Ortes aus. Auch vor Mory scheiterten Angriffe des Feindes. Starke feindliche Kräfte stürmten mehrfach gegen unsere nach den Kämpfen des 23. August westlich Chagnies—Bapaume—Marlancourt verlaufende Front an. Der Schwerpunkt der Angriffe unter Einsatz zahlreicher Panzerwagen war gegen Bapaume selber gerichtet. Die Angriffe brachen zusammen. Leutnant Engelhardt schloß hier in den letzten Tagen 8 Panzerwagen zusammen. Gegen unsere von der Ance abgesetzten Linien drängte der Feind scharf nach und brach am Nachmittag aus Courcellette und Poisees hinaus zum Angriff gegen Martinpuich—Bazentin vor. Preussische Truppen stießen im Gegenstoß in die Flanke des Feindes und warfen ihn über Poisees hinaus zurück. Von östlich Albert bis zur Somme suchte der Feind in mehrfachen starken Angriffen unsere Linien zu durchstoßen. In sechsachtem Ansturm gegen die Mitte der Kampffront führte der Feind wieder zahlreiche Panzerwagen voran. Preußen, Hessen und Württemberger schlugen den Feind zurück. Sie stießen ihm bis La Voiselle und über die Chauffee Albert—Braye hinaus und fügten ihm schwere Verluste zu. Die hier nach Abschluß der Kämpfe aus der Gesamfront weit in den Feind hinein vordringenden Linien wurden während der Nacht zurückverlegt. — Von der Somme bis zur Dije blieb die Geschützaktivität auf Artilleriefeuer und kleinere Infanteriekämpfe nördlich von Roye und westlich der Dije beschränkt. An der Ailette lautete die Kampfaktivität ab. — Zwischen Ailette und Aisne folgten gegen Crechy-aux-Mont und beiderseits von Chagny heftigem Feuer mehrfache starke, im besonderen bei und südlich von Chagny in dichten Wellen vorgebrachte Angriffe. Sie wurden unter schwersten Verlusten für die Franzosen abgewiesen. Kavallerie-Regimenter taten sich hierbei besonders hervor.

Unsere Bombengeschwader warfen in der Nacht zum 25. auf Hafenanlagen, Bahnhöfe, militärische Anlagen, und Truppenlager des Feindes 75 000 kg. Bomben.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 25. Aug., abends. Schwere englische Angriffe zu beiden Seiten von Bapaume. Der mit gewaltigen Kräfteinsatz veruchte Durchbruch des Feindes ist gescheitert. Eigene Gegenangriffe zur Wiedergewinnung des verlorenen Bodens sind noch im Fortschreiten. Viele zerstörte Panzerwagen liegen vor und hinter unseren Linien. — Starke Angriffe der Franzosen südlich der Ailette, deren Hauptkraft durch eigenen erfolgreichen Angriff gebrochen wurde.

Berlin, 25. Aug. Im östlichen und mittleren Mittelmeer versenken unsere U-Boote etwa 17 000 Bruttoregistertonnen Schiffsraum, darunter 3 größere beladene Tankdampfer.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

mit. Großes Hauptquartier, 26. Aug. 1918.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und Boehn.

Vorkämpfe bei Baillet und nördlich der Scarpe. Westlich von Croisilles blieben feindliche Angriffe in unserm Feuer liegen. Wieselabwehl Ödell schloß mit seinem Maschinengewehrzug 4 Panzerwagen, Unteroffizier Öme mit leichten Minenwerfern 3 Panzerwagen zusammen.

Beiderseits von Bapaume setzte der Feind zwischen St. Leeger und Martinpuich seine Angriffe fort. Hoher

Einsatz an Infanterie und Panzerwagen sollte hier den Durchbruch durch unsere Front erzwingen. Wo der Feind im Feuer und durch Gegenstoß abgewiesen wurde, trugen seine Kräfte den Angriff immer wieder erneut vor. Seine Angriffe sind im großen gescheitert.

Im einzelnen war der Verlauf der Schlacht etwa folgender: Der Feind drang in unsere westlich von Mory—westlich von Bapaume—Martinpuich verlaufende Linie ein. Nördlich von Bapaume brachten örtliche Bereitstellungen und Reserven den Feind am Ostende von Mory, Fabeuil und westlich von Bapaume zum Stehen. Weitere Angriffe brachen vor diesen Linien zusammen. Südwestlich von Bapaume ließ der Feind zwischen Thierval und Martinpuich auf Grandcourt—Hiers vor. Preussische Motorregimenter und Marineinfanterie warfen ihn im kostbaren Gegenangriff in die Linie Thierval—Martinpuich zurück. Beide Orte wurden wiedergewonnen. Zahlreiche Panzerwagen liegen zerstört vor und hinter unseren Linien.

Gegen unsere von der Ancefront abgesetzten Linien Bazentin—Le Vall Carnoy—Zuzanne arbeitete sich der Feind im Laufe des Nachmittags heran. Südliche Angriffe, die am Abend zwischen Carnoy und der Somme erfolgten, wurden abgewiesen.

Südlich der Somme setzte sich der Feind bei mehrfachen Angriffen in Cappy und Fontaine fest. Beiderseits der Römerstraße schlugen wie seine Angriffe zurück. Zwischen Somme und Dije keine besondere Geschützaktivität.

Südlich der Ailette griff preussische Garde den Feind westlich von Crechy an Mont an, gewann die Höhe südöstlich von Pont St. Maz und schlug im Verein mit deutschen Jägern sehr hohe Angriffe weißer und schwarzer Franzosen ab. Etwa 400 Gefangene wurden eingebracht. Auch nördlich der Aisne brachen am Abend starke feindliche Angriffe zusammen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Teilgefechte an der West.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 26. Aug., abends. (W. B. Amtl.) Ausdehnung der englischen Angriffe bis nördlich der Scarpe. Beiderseits von Bapaume und nördlich der Somme heftige Kämpfe. Die Angriffe des Feindes sind im großen gescheitert, teilweise mit Gegenangriffen noch im Gange. Longueval Montauban, vorübergehend verloren, wurden wieder gewonnen. Zwischen Somme und Dije außer örtlichen Kämpfen nördlich der Aise ruhiger Tag. Teilkämpfe nördlich der Aisne.

mit. Großes Hauptquartier, 27. Aug. 1918.

Westlicher Kriegshauptlag:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und Boehn.

Tagsüber schwerer Kampf zwischen Arcas und der Somme. Ostlich von Arcas griff der Feind beiderseits der Scarpe an. Nördlich des Flusses blieben seine Angriffe vor unserer auf Roye zurückgebrochenen Kampflinie im Feuer liegen. Südlich der Scarpe wichen unsere Vortruppen den mit zahlreichen Panzerwagen und starker Infanterie vorgebrungenen feindlichen Angriffen auf Befehl auf die Höhe von Monchy aus. Dort empfing den Feind das Feuer unserer Abwehr bereit stehenden Infanterie und Artillerie. Nach erbittertem Kampf drang der Gegner über Monchy und Guemappe vor. Unser Gegenangriff warf ihn an die Ständert der Orte wieder zurück. Mehrfach gegen Chilly gerichteter Ansturm brach vor den Orten zusammen. Unter starkem Einsatz von Panzerwagen setzte der Feind seine Angriffe beiderseits von Bapaume fort. — Nördlich von Bapaume war die Höhe südlich von Mory und Bengnotte Brennpunkt des Kampfes. Auf der Höhe sah der Feind nach mehrfachen vergeblichem Ansturm am Abend Fuß. Bengnotte blieb nach langem Kampfe in unserer Hand. Südwestlich von Bapaume setzte sich der Feind in Thierval und Martinpuich fest. Im übrigen brachen die hier auf breiter Front bis zum späten Abend wiederholten An-

(Fortsetzung auf der 4. Seite.)

Für den Krieg verantwortlich.

Die feindlichen Wortführer Wilson, Lloyd George, Paifour und Genossen, heben neuerdings in ihren Reden mit besonderem Nachdruck hervor, Deutschland sei für den Krieg verantwortlich, es müsse daher die Folgen tragen. Von Verhandlungen über einen Verständigungsfrieden könne deshalb keine Rede sein. Diese Männer unterschlagen also einseitig sowohl die allemöglichen Tatsachen über die Kriegsvorbereitungen der heutigen Entente, wie die bis zur allerletzten Stunde fortgesetzten deutschen Bemühungen, den Frieden zu erhalten. Hätte Deutschland im Juli 1914 genügt, wieviel die Gegner in ihrem Vorhaben, uns zu überfallen, schon gekommen waren, es hätte sich seine Arbeit für den Frieden sparen können. Aber so konnte es sich wenigstens nicht vorwerfen, seine Pflicht verjümt zu haben.

Die Einleitung der Kriegsaera begann schon ein Jahrzehnt vor dem Kriegsausbruch durch König Eduard von England. Er wollte die Konturrenz Deutschlands für Englands Weltpolitik lahm legen und begann darum seine Politik der Einkreisung. Seiner Gewandtheit gelang es, was kein britischer Diplomat zu versuchen auch nur gewagt hätte, die Entente mit Frankreich und Rußland, die bisher die politischen Nebenbuhler Großbritanniens gewesen waren, herbeizuführen. Der König Eduard hatte alle anderen Reigungen eher, als militärische, und wir wollen darum nicht behaupten, daß er keine andere Möglichkeit ins Auge gefaßt hätte, als durch einen Krieg den deutschen Handel einzuschränken. Aber dieser Krieg war unvermeidlich, seitdem die deutschfeindlichen Kreise in Paris und Petersburg erkannt hatten, daß sie für ihre Angriffslüste gegen Deutschland auf eine so große militärische Macht rechnen konnten, wie sie sich durch den Anschluß Englands an ihre Politik ergab. Um Deutschlands Freundschaft zu suchen, war die Entente nicht bereit, also blieb als Mittel für die Degradierung Deutschlands nur der Krieg übrig. Und der ist gekommen.

Die treibenden Kräfte waren in England die mercantile Gabsucht und Welt-Geldherrschafft, in Frankreich der Chauvinismus und in Rußland die Gänzerie und die Angst vor der Revolution, die im Westen doppelt und dreifach einheimisch wollte, was sie im Osten verloren hatte. Die geistigen Treiber dieser Tendenzen fanden nicht im Vordergrunde, aber sie wußten die Männer, die sie in den Vordergrund gehoben hatten, wirksam zu beeinflussen. Es waren in London der eigentliche Leiter des Auswärtigen Ministeriums, der Unterstaatssekretär Nicholson, der Hand in Hand mit dem französischen Botschafter Cambon und dem Russen Tscholich arbeitete. In ihren Wegen wandelten der Minister des Auswärtigen Bess in London und der russische Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, der Entel des Jaren.

Diese Verschwörergruppe gegen den europäischen Frieden brachte 1913 in Paris den eiteln Poincaré auf den Präsidentenstuhl der Republik, und damit war der Kriegsbund fertig. Das sind die Männer, die der Einkreisungspolitik König Eduards die praktische und so blutige Verwirklichung gegeben haben, die heute von Wilson, Lloyd George und Clemenceau weitergeführt wird, die sich anstellen, als wüßten sie nicht, wie alles eingeleitet ist. Wilson schwamm lange vor der offiziellen amerikanischen Kriegserklärung im englischen Fahrwasser, er war nur in Verlegenheit, welchen Kriegsgrund er geltend machen konnte.

Wie man uns für dies friedensfeindliche Treiben verantwortlich machen kann, das sich jahrelang in der Verborgenheit rührte, bis es endlich ausgeleert war und offen zutage trat, ist schwer erfindlich, aber jetzt ist alles möglich. Schließlich sind wir auch noch für die Kriegsverluste verantwortlich, weil Berthold Schwarz das Schießpulver erfunden hat.

Die Wahrheit ist in diesem Jahrhundert schlecht fortgekommen, wäre sie stets hochgehalten, so würde kaum die Welt dermaßen von den Presse-Lügen der Entente vergiftet worden sein, wie es geschehen ist. Was ist Deutschlands Schuld in allen diesen Jahren gewesen? Daß es alle geheimen Berrträge, die auf Landraub hinausliefen, abtrotzte und am alten Grundgesetz festhielt: „Gerechtigkeit an längsten.“ Und wenn auch heute die Politik der Redlichkeit mit „Brief“ notiert wird, der Vera der politischen Kriegsspekulation wird doch wieder die Zeit der großen Börsereinsicht folgen, die an den Taten die wahren Träger der Friedenskultur erkennt und diese würdigt. H. O. W.

Die englische „Knockout“-Politik

„Der Kampf wird fortauern bis zur Niederschmetterung Deutschlands.“

Das hat Lloyd George schon im September 1916 zu einem Vertreter der amerikanischen „United Press“ mit rücksichtsloser Offenheit ausgesprochen. Und hat dabei den Ausdruck „Knockout“ gebraucht. Das Wort ist drüben in der Vögelersprache gebräuchlich. Es bedeutet den letzten Hieb, der die Hirschkappe zerspalte, die Kiefer zermalmt, der den Gegner umwirft, daß er wie tot zusammenstürzt. Der Ausdruck in seiner ganzen zynischen Brutalität besagt nichts anderes, als daß England den Krieg so lange fortsetzen will, bis Deutschland durch das „Knockout“ den Genickfang, politisch und wirtschaftlich vollständig vernichtet, nicht nur dem Siechtum überantwortet ist.

Die Engländer haben in unseren Kolonien den deutschen Handel vom Erdboden vertilgt, unsere Handelsleute schlimmer behandelt als die eingeborenen Verbrecher. Und wie dachten sie sich ein siegreiches Einbringen in Deutschland? Die englische Zeitung „Engineer“ schrieb:

„Ein Mittel gibt es wohl, durch das wir das Ziel, das wir uns vorgesetzt haben, erreichen können. Mittelslos, grausam ist das Mittel freilich, doch hervorragend einfach. Wir meinen die wohlberühmte, organisierte Zerstörung aller Gewäude, der gesamten menschlichen Auslastung der deutschen Industrie, eine organisierte Zerstörung, die auch die großen Eisen- und Stahlwerke Deutschlands treffen müßte.“

Das ist kein Kampf gegen den „Militarismus“ mehr. Das ist Wahnsinn, aber dieser Kriegswahnsinn hat selbst harmlose Leute erfaßt. Das Londoner Kent-

nerblatt „Daily Chronicle“ sonst liberal, schrieb am 9. Oktober 1916:

„Die arbeitenden Klassen Deutschlands werden auch in Zukunft — und zwar härter als zuvor — zu arbeiten haben, aber nicht mehr für deutsche Kapitalisten, sondern für fremde Regierungen.“

Und der Vernichtungswille, die Knockout-Politik ist nicht zurückgegangen, hat sich verböhrt, gesteigert. England hat sich besorgt an diesen Bildern des verblutenden sterbenden Deutschlands — 1917 schrieb das in den breiten Massen gelesene Wochenblatt „John Bull“:

„Millionen von Mark müssen noch in Deutschland sein, die nur darauf warten, den Besiegten entzissen zu werden. Wir brauchen keine Angst zu haben, Deutschland wird zahlen können. Wir werden Deutschland sein Geld abpreisen und so selber größer und fetter (!!) werden. Also los aufs Ziel mit erneuter Kraft! Gold meint dem Sieger! Deutschland kann uns zahlen! Jwingen wir es dazu!“

Englands Erdbebenpolitik hat in den Gedanken des Wirtschaftskrieges gegen Deutschland nach dem Krieg seinen zielbewussten Abschluß gefunden. Wir können es nicht laut und oft genug unserem ganzen Volke einharnern. England will uns nicht nur besiegen, es will uns auch vernichten, für alle Zukunft so gründlich, daß wir uns nie mehr aufrichten können. Tag für Tag tönt es uns von drüben herüber. Bei einem Abendsitzen im Constitutional Club in London am 20. November 1917 jagte der englische Minister, Abbot Carlson (einer inname Schwur, der den Beräcker an seinem irtigen Hofe spielte), in bezug auf den Handelskrieg:

„Die Vereinigten Staaten und wir — am von Frankreich, Italien und den anderen Verbündeten ganz zu schweigen — haben den Strick in der Hand, den wir Deutschland um den Hals legen können, und wir werden es auch tun.“

Bezeichnenderweise fallen die meisten dieser jedes Maß übersteigenden Entwicklungsaussprüche in Perioden, da England schwere Schläge erhalten hatte. Man kann sie daher nur als ein Ergebnis periodischen Zerfalls bagen; eines Zerfalls, der nur die Folgen einer maßlosen Angst des ganzen englischen Volkes vor den Nachwirkungen des Krieges sein kann, nur ein Ausfluß der Sorge, daß das britische Volk die Wahrheit trotz der eifrigen Fretschmache erkennen und an seiner Gewalt haben das „Knockout“-Prinzip zur Anwendung bringen könnte.

Es ist doch Krieg!

Die „Wahrheitsfucher“ und die Lügner.

Kriegsminister v. Stein hat sich in bemerkenswerter Weise über die Geschichtsträgerei in Deutschland und die Lügenverbreitung durch den Feind ausgesprochen.

Er verweist darauf, daß der Feind an der Westfront, trotzdem er dort vor zwei Jahren 100 Divisionen mehr als wir hatten, in vielen Monaten schweren und opfervollen Kampfes nicht einmal das erreichen konnte, was wir in wenigen Tagen zu erreichen imstande waren.

Nun haben unsere letzten Operationen uns nicht den Erfolg gebracht, den wir von ihnen erhofft hatten. Wir haben einige Rückschläge und — sagen wir es kurz heraus — auch eine Schlappe erlitten. Ja, geht es denn nicht sonst im Leben ebenso? Nicht, daß man einmal einen Mißerfolg erleidet, ist bedenklich, sondern bedenklich wäre es, wenn man nicht die Kraft hätte, sich mit dem Mißerfolg abzustunden und auszugleichen. Er zeigt uns, daß der Krieg noch nicht beendet ist, und daß wir alle Kräfte anspannen müssen, um ihn zu einem glücklichen Ende zu führen. Dazu aber gehört der Mut und einige Wille des ganzen Volkes. Es kommt jetzt darauf an, die feindlichen Angriffe abzuwehren und die eigenen Kräfte zu schonen. Wir Soldaten bleiben, wenn einmal eine schwierige Lage sich ergibt, sehr viel ruhiger und gelassener, als fern stehende, besonders wenn wir mitten darinsitzen. Aus der Ferne erscheint natürlich das Bild der Lage an der Front vielfach verzerrt, und zu dieser Verzerrung tragen die Erzählungen loyaler Leute bei, die nur einen verschwommenen Bräutzel des Geschehen sehen konnten. Sie sind häufig die Urheber jener abernern Gerüchte, die allenthalben umlaufen und die gleichsam mit einem wollstüßigen-grüneligen Nebelhaue weitergetragen werden, desto eifriger, je toller und törichter sie sind. Weisheit ist dabei auch ein Streben nach Wahrheit, aber leider sehen wir, wie dieses Streben sich in Irrwege verliert.

Zu der Reueigung, alles Unangenehme auf Berrat zurückzuführen, jagte der Minister: Die Borsstellung von Berrat, die in den Köpfen der Leute spukt und die Borsstellung, die sie sich von der Ueberläuferi und ihrer Ausdehnung machen, ist bärer Unsinn.

In der Propaganda, fuhr der Minister fort, ist uns der Feind ohne Zweifel über. Seine Anschauung ist da eine ganz andere als die unsrige. Vor zwei Jahren sungen wir einen englischen Offizier, der nach Alter, Lebensstellung, Familie und Bildung eine hervorragende Persönlichkeit war. Als man ihn fragte, wie es denn möglich sei, daß die englische Regierung so haarsträubende Verleumdungen über uns in der ganzen Welt verbreiten lasse, während sie doch genau wisse, daß alles Lüge sei, lächelte der Offizier und sagte: „Ja, es ist doch Krieg!“ Er hielt also die Lügen für ebenso erlaubte Waffen wie Gewehre, Granaten, Geschosse usw. Auf dieses Gebiet können wir unseren Feinden nicht folgen, und wir haben es auch nicht nötig.

Födel sei obenhin.

Im Anschlusse an diese Erklärung hielt der Minister den Feinden einen Spiegel der Tatsachen vor: „Wenn ein erregter Födel Gefangene mit Steinen bewirft, sie mit Stöden schlägt und sie beschimpft, so ist das eben ein Ausdruck der Födelnatur, mag der Födel vornehm oder gering sein. Wenn aber ein französischer Arzt zu einem verwundeten deutschen Offizier sagt: „Ich sehe die Aufgabe meines Lebens darin, dem Feinde wenig brauchbare Leute zurückzuliefern“, oder wenn französische Krankenpflegerinnen verwundete deutsche Soldaten in elendlicher Weise beschimpfen, so versagt jedes menschliche Beständnis angesichts dieser sinnlichen Vernachlässigung und moralischen Bestenheit.“

Präsident Wilson hat nun in seiner neuesten Borschaft gegen die Unzufriedenheit die Dreistigkeit, zu behaupten, die amerikanischen Vögelers folgten dem schmadyollen Beispiel Deutschlands, das seine eigenen Armeen zu Ungehör gemacht habe. — Damit dürfte der Präsident der Vereinigten Staaten in Vögel, Vögelheit und Niedertracht alle Konfurrenten geschlagen haben.“

Englands Terror in Rußland.

Bittere Heimischung Ostfinlands.

Wo der Engländer sich aufhält, da treibt er es wie der Herr. So jetzt auch gegenüber der armen Bevölkerung in Ostfinland, die er angeblich befreien will:

Nach Mitteilungen finnischer Blätter nimmt das Vordringen der Engländer in Karelien immer bedrohlichere Formen an. Finnische Notgardisten sehen unter Leitung englischer Offiziere in der Nähe der finnischen Grenze nördlich von Ihtua. Petrofod ist noch den Berichten von Augenzeugen bereits in den Händen der Entente. Die Engländer haben nicht nur finnische Aufseher — die sogenannten Notgardisten — sondern auch bei der Murmanbahn beschäftigte Karelier, aus Rußisch-Karelien, letztere unter falschen Vorspiegelungen, angeworben. Man hat ihnen erzählt, sie würden bei der Rückkehr in die Heimat von finnischen Notgardisten, die ihre Höfe ausplündert und niedergebrannt hätten, niedergehauen werden. Diese Lügen sowie der in Aussicht gestellte Monatslohn von 450 Rubel veranlaßten die Karelier, „zur Befreiung der Heimat“ in das englische Heer einzutreten. Groß war ihre Enttäuschung, als sie nicht nach der Heimat marschieren durften, sondern die Stadt Kem mitroben mußten.

Die Bolschewiki-Flotte auf dem Amur.

Am der Mündung des Sanguari in den Amur in Ostasien, dicht an der mandchurischen Grenze, haben sich stärkere Kräfte der Bolschewiki, die von ardhernen Einheiten ihrer Flotte unterstützt wurden, festgesetzt. Die von Flug kommandierten Tschoko-Slomaiken und Weiße Gardisten griffen die sich tapfer wehrenden Bolschewiki an und warfen sie zurück.

Bisher hat die ententliche Expeditionsarmee noch keinen irgendwie beachtlichen Erfolg erzielt; es scheint sogar, als seien die Massen dagegen in den Aufruhr getrieben worden.

Ein Haftbefehl gegen die Menschewiki-Führer.

Gegen die sich in Stockholm aufhaltenden Führer der Menschewiki (sahme Sozialisten in Englands Diensten) und Sozialrevolutionäre Axelrod und Kussand, die an die internationalen Sozialdemokraten einen gegen die Bolschewiki gerichteten Appell richteten, wurde von dem Volkskommissar Bontsch-Brunjewitsch ein Haftbefehl erlassen.

Arbeitskräfte zur Ausbeute.

Wilson ist wieder einmal „menschlich“. Der Arbeitermangel zeigt sich empfindlich, und da ist er zufrieden, neue Opfer mit gleichwertigen Brafen heranzubringen zu können; Wilson teilte dem Kongress den Beschluß mit, die Einwanderungsgesetze für Kriegsflüchtlinge bis zu einem halben Jahre nach dem Kriege aufzuheben. Die Entschließung enthält den Plan, 1800 serbische Flüchtlinge einschließlich 500 Kindern, die sich jetzt in Rußland befinden, zuzulassen. Wilson befürwortete die Annahme der Entschließung aus Gründen der Menschlichkeit.

Die amerikanische „Menschlichkeit“ aber werden diese Opfer des Krieges in den Panke-Fabriken zu kosten bekommen.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Wann gegen Mann.

In der Schlachten der Tanks und Fluggeschwader, des riesenhaften Artillerie-Turks und der Gasgeschosse lebt auch der Kampf Mann gegen Mann wieder auf. Wiederholt ist es im Schützengrabenkrieg zum Handgemeinen gekommen, und auch jetzt kann der deutsche Soldat beweisen, daß er das Bajonetieren nicht umsonst gelernt hat. Er sieht seinem Mann und er wagt seinen Gegner, wie er 1870 die heulenden Turkos und Zuanen zwang. Das Bajonet räumt auf. Die feindlichen Beulste wachen unauffällig, und die Benutzung des Gegners auf die amerikanischen Massen wird bald anderen Betrachtungen weichen. Der Nachschub von drüben wird bald nicht mehr so reichlich fließen, die Ziffern der Verluste sprechen eine gar zu berechtigte Sprache. England hat das bei seinen überseeischen Soldaten schon recht empfindlich gemerkt. Aus Australien hat beispielsweise die Zahl der Ersatz-Mannschaften sich sehr verringert. 30 000 Mann waren nach Europa gekommen, von denen aber ein Drittel tot oder dauernd kampfunfähig geworden ist. Die Kanadier sind noch schlimmer mitgenommen. Für diese und für die Franzosen sollen die Amerikaner einspringen. Unsere Feldgrauen werden ihnen zeigen, was sie können, sei's auch Mann gegen Mann!

Eine Dancerschlacht bei 30 Grad im Schatten.

Bei 30 Grad und mehr im Schatten liegt jetzt an der Westfront bei Tage eine furchtbare, windlose Schwüle über dem weiten Schlachtfeld, das sich in dieken, undurchdringlichen Staub einhüllt, der Bäume und Wiesen mit demselben einfarbigen Zementgrau überzieht. Bei Nacht sind die Täler mit kalten Nebeln erfüllt. Das Wetter gleicht genau dem vor vier Jahren, und an die Ausdauer der Truppen werden ungeheure Anforderungen gestellt. Ueber dem Nebel- und Staubeere des Blauschneides entwickeln sich ständige Großfluttschlachten.

Die amerikanischen Hiffe war anders gedacht.

Ein amerikanischer Hatter schreibt von der Front: „Auf die Stimmung des französischen Soldaten drückt die Erkenntnis, daß die große Menge von Amerikanern, aus deren Mitte man ihn seit Jahr und Tag verdrängt hat, ihm nicht mehr fähigere Entlastung verschaffen konnte. Die Hauptblutverluste müssen — das haben sie wieder gesehen — die Franzosen leisten. Es erfolgt jetzt der naturgemäße Rückschlag auf die übertriebene Hoffnungen, die man genährt hat. Viele Befehle machen sich bitter lustig über die Aussicht, daß noch viel mehr Amerikaner kommen und im nächsten Jahre die Entschließung bring-

gen sollen. Warum, so fragen sie, hat man darauf nicht geachtet und die neuen französischen Männerverluste gepachtet, wenn nicht etwas in dieser Richtung nicht stimmt. Das Verhältnis zwischen den Amerikanern und Franzosen ist trotz aller Verbrüderungsfeier, die man in Paris veranstaltet, an der Front nicht gut. Die Amerikaner haben sich bei den spanischen Franzosen als Freitritter für Lebensmittel sehr unbeliebt gemacht. Gewohnt, mit Dollars zu rechnen, wo der französische nur mit Franken rechnet, zählen die Amerikaner jeden Buchpreis und werden vielfach von den Boilus schlechthin „die Freitritter“ genannt.

Diese Mißstimmung wirkt auch auf die Amerikaner zurück, wie viele amerikanische Gefangene ausagen. Sie sind mit dem stolzen Bewußtsein nach Europa gekommen, daß ihr Erscheinen und die nach ihrem Glauben unermesslichen Hilfsmittel der Vereinigten Staaten genügen würden, um in wenigen Wochen den Krieg zu beenden und Europa den Frieden zu diktieren. Statt dessen sagt ihnen jetzt die eigene Regierung, daß frühestens 1919 die amerikanische Kriegesleistung wirklich entscheidend in Kraft treten könne. Statt eines kurzen Abenteuers, zu dem die meisten von ihnen Haus und Hof verlassen hatten, sehen sie sich in einen unabsehbaren harten Krieg verwickelt, der ganz und gar nicht nach ihrem Geschmack ist. Und das Schlimmste ist, daß bei Streitigkeiten die französischen Soldaten ihnen neuerdings vorzuziehen beginnen, die Amerikaner seien die wahren Kriegsverlängerer; ohne sie hätte man längst den Frieden und wäre bei Weiß und Rind zu Hause.

Die Kämpfe in Ostasien.

Nach Berichten aus Tokio griffen bolschewistische Truppen General Kamitoff an und wurden geschlagen. 8000 Bolschewisten befinden sich bei Ussonsa und Simalou gegenüber den vereinigten Truppen der Entente. Sie haben Maschinengewehre auf Schiffen am Uferort aufgestellt. Die Truppen der Sowjetregierung längs des Amur zählen 19000 Mann und im Baltagebiet 18000 Mann.

Neuer gibt als Gerücht eine Meldung wider, wonach die Deutschen Verschiebungswünsche, die erste große Stadt im Osten des Baltischen Meeres, eingenommen haben. Falls dies wahr ist, würde es von Wichtigkeit sein, da es bedeuten würde, daß die Eisenbahntunnels im Süden des Meeres in den Händen der Dichtungs-Sowjets sind.

Frankreich vorliegt bei — Uruguay!

Das fehlt noch! Das reiche Rentnervolk bei der kleinen Eingeborenen-Ausplünderer-Sippe, die in den Städten der kleinen rüstungslosen und unzuliefernden südamerikanischen Republik Uruguay den Segen der Fruchtbarkeit des Landes in ihre Tasche gaunert! Was liegt:

„Meldungen aus Washington zufolge hat Uruguay nun auch Frankreich einen Kredit von 15 Millionen Fr. zur Finanzierung französischer Kriegesbedarfseinkäufe im Lande eingeräumt, nachdem England schon im Dezember einen ähnlichen Kredit von 50 Millionen Pesos erhalten hatte.

Uruguay, am Atlantischen Ozean, zwischen Brasilien im Norden und Argentinien im Süden und Westen (Kapitana-Strom) eingeklemmt, hat 1 1/2 Millionen meistens eingeborener Bewohner, ist aber so groß wie Frankreich.

Der türkisch-italienische Friede unterzeichnet.

Am Donnerstag fand in Wien der Austausch der Ratifikationsurkunden des Brest-Litowsker Friedensvertrages zwischen der Türkei und der Ukraine statt.

Italien in langer Sorge.

Die Vermittlungsstelle in London, die für die Kohlenzufuhr nach Italien zu sorgen hat, gibt in den englischen Blättern eine von größter Angst vor dem kommenden Winter beeinflusste Schilderung der italienischen Kohlennot:

„Am den Eisenbahnbetrieb zur Not aufrecht erhalten zu können, kauft die Regierung umfänglich 50 000 Tonnen Eichenholz. Sie wissen, was der Leinwand für Italien bedeutet, aber wir müssen ihn zur Feuerung abholzen. Viele prächtige Eichen sind verfault, aber alte Äste und alles Holz, das wir erlangen können, reicht nicht annähernd aus. Es ist heute nichts Angekommenes, Eisenbahnzüge auf freier Felde anhalten und auf Kohle warten zu sehen. Das englische Volk denkt, daß Italien das Land des ewigen Sonnenscheines ist, aber in Norditalien hinter der Frontlinie ist der Winter rauher als in England. Die Felder der Kranken und Verwundeten sind dort furchbar. Borz Winter waren die Hospitäler ohne Kohlen. In 3-5 Minuten gibt es nur in den acht großen Städten Gas, und nur zwei, drei Stunden täglich. Petroleum und Kerzen sind schwer erhältlich, und viel zu teuer für die unteren Volksklassen, die nach Sonnenunterschied im Dunkel sitzen.“

Die italienische Kohlennot ist zum großen Teil eine Folge des deutschen U-Boottkrieges, da es der Entente an Schiffsraum für die notwendigen Kohlentransporte fehlt.

Ein Mörder des Zaren erschossen.

Einer der Mörder des Zaren, der Arbeiter Wladimir, zeigte sich, nachdem er sich lange versteckt gehalten hatte, auf den Straßen Petzertinnenburg. Er wurde von der sowjetischen Menge erkannt und im Streit erschossen und dann in Stücke gerissen. Die beiden anderen Mörder Adressow und Sobolow sitzen im Gefängnis.

Ereignisse zur See.

Gegenüber Spaniens Drohung.

von den in spanischen Häfen liegenden deutschen Schiffen Erlaubnis zu nehmen, sobald wiederum ein spanisches Schiff torpediert und dadurch der spanische Schiffsraum weiter verringert werde, sagt eine halbamtliche deutsche Auslassung: „Gegen das Vorhaben der spanischen Regierung ist deutscherseits energische Vernehmung eingeleitet worden. Zwischen den beiden Regierungen sind Verhandlungen eingeleitet.“

In Spanien tot zurzeit eine ganz beispiellose Pressehege der Entente gegen Deutschland.

Neu- spanische Verhaftung?

Nach Madrider Meldungen steht eine neue Note der spanischen Regierung an Deutschland bevor, deren Erklärungen einen Weg zur Verhängung offen lassen.

In London fährt man gegen Spanien ganz grobes Geschick auf. Die „Times“ schreiben: „Die Entente hat immer große Nachsicht gezeigt in allen Fällen, wo kleine Völker sich unter direkter Bedrohung durch das deutsche Schwert zur Verletzung der Neutralität zwingen ließen. Aber diese Nachsicht wird jetzt nicht denjenigen gegenüber gezeigt werden, die ihre Neutralitätspflichten verletzen oder vernachlässigen, entweder aus Sympathie für den Feind, oder aus Egoismus, oder weil die Völker oder die Herrscher närrische Aspirationen hegen.“

Gerade Spanien gegenüber dürfte diese Sprache nicht verfangen.

Politische Rundschau.

— Der badische Landtag wurde für die Sitzungsperiode 1917-18 geschlossen.

— Von einer Verlobung des bayerischen Kronprinzen Rupprecht mit einer Tochter des Erzherzogs Friedrich ist an Münchener zuständigen Stellen nichts bekannt.

— Ein Verwundetenabzeichen für die Marine ist vom Kaiser bestimmt worden. Wer die Verwundung bei den Landkämpfen der Marine in Flammern erhebt, bekommt das allgemeine Verwundetenabzeichen des Heeres.

— Der Zeitungskrieg in Halle zwischen den offiziellen und den unabhängigen Sozialdemokraten wird am 6. September die Gerichte beschäftigen. Die „Anhängigen“ hatten das „Hallesche Volksblatt“ in ihren Besitz gebracht, und darauf hatten die „Offiziellen“ unter Führung des Abg. Zehle ein neues Blatt „Volksstimme“ gegründet. Die „Offiziellen“ machen vor Gericht geltend: „Die „Volksstimme“ seit voriges Jahr als Propagandium gegründet worden. Sobald das Eigentumsrecht am „Volksblatt“ ihrer Partei zugeprochen werde, sollte dieselbe ihr Erscheinen wieder einstellen. Zutünftig erfordere das Blatt unter den gegenwärtigen Verhältnissen einen monatlichen Zuschuß von mehreren tausend Mark.“

— Gemeindefürsorge in Eidenburg. Der Landtagsabgeordneter für das Großherzogtum Eidenburg ist soeben veröffentlicht worden. Er befragt u. a. daß die Regierung den Wünschen des Landtags, die auf Einführung des aktiven und passiven Gemeindebürgerrechts der Frauen und Beseitigung des Grundbesitzvorrangs hinsichtlich der Gemeindevorstellungen abzugeben, nicht entsprechen kann. Wohl aber sollen Dienboten und Gewerbegehilfen, die im Brote eines anderen stehen und keine eigene Wohnung haben, fortan das Gemeindebürgerrecht besitzen, also zum Gemeindevorwahl berechtigt, in ihn gewählt werden können. Auch sind neu in eine Gemeinde eingezogene Personen in Zukunft schon wahlberechtigt, bezw. wählbar, wenn sie zwei Jahre (früher drei) zu den Gemeindesteuern beigetragen haben.

— Heimkehr der englischen Gefangenenschaft. Am Freitag wurden die aus England angekommenen Militär- und Zivilgefangenen sowie die Frauen und Kinder der deutschen Internierten in Rotterdam angekommen. Der deutsche Gesandte Dr. Rosen und seine Beamten, zahlreiche Persönlichkeiten des Völkervertrages, sowie die Vertreter der verschiedenen Hilfskomitees und die holländischen Behörden waren anwesend.

— Ten Ausschlag der Warenhändler und Konsumvereine bei der Schuhwarenverteilung hatte der Zentralverband Deutscher Schuhwarenhändler beantragt. Der Staatssekretär des Reichswirtschaftsamts Hr. v. Stein hat das grundsätzlich abgelehnt. Er sagt zur Begründung: „Ich kann in der fürsorge für die Erhaltung des Mittelstandes nicht soweit gehen, daß offenbare Ungerechtigkeiten gegenüber anderen Kreisen verfügt werden.“

— Ein Urden für einen Sozialdemokraten. Anlässlich des badischen Verfassungsjubiläums erhielt der sozialdemokratische Schriftführer der zweiten Kammer Stodinger das Ritterkreuz 2. Klasse vom Rühringer Löwen.

— Ueber eine Steigerung der Wahllohn wird berichtet, daß Wahlen von mindestens 50 Tonnen Wahlfähigkeit 1 Mark, Wahlen von 10 bis 49 Tonnen 2 Mark, Wahlen bis 9 Tonnen 3 Mark für je eine Tonne mehr erhalten werden.

Aus aller Welt.

— Zum Ausfuhrverbot für Möbel wird darauf hingewiesen, daß die beim Reichskommissar für Ausfuhr- und Einfuhrbewilligung zu stellenden Anträge auf Ausfuhr eingehende Angaben über Menge, Beschaffenheit und Verkaufswert der auszuführenden Möbel enthalten müssen. Kunstgewerbliche Erzeugnisse von hohem Wert, unter Ausschluß solcher mit anerkanntem Altertumswert, können zur Ausfuhr zugelassen werden. Möbel, die den Bedürfnissen der weniger bemittelten Bevölkerung dienen, sind von der Ausfuhr ausgeschlossen.

— Viehzählung. Am 2. September findet in Deutschland eine Viehzählung statt. Sie erstreckt sich auf Pferde, ohne Militärpferde, Rindvieh, Schweine, Schafe, Ziegen und Ferkelvieh (Gänse, Enten und Hühner). Durch Verordnung des Bundesrats ist die Zählung auch auf die Verwendungsorte der Pferde und die Zahl der Zuchtstiere und Zuchtsauen sowie der Rindvieh ausgebreitet. Im Königreich Preußen werden wie bisher auch die Trut- und Verblühner gezählt. Falls ein Zähler nicht erscheinen sollte, ist die mündliche Anzeige des Viehbefehandes zu erlassen. Die Ergebnisse der Viehzählung dürfen nur zu amtlichen statistischen Arbeiten, jedoch nicht zu Steuerzwecken benutzt werden. Sie dienen lediglich den Zwecken der Staats- und Gemeindevverwaltung und der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben. Ueber die den Viehbefehl des Einzelnen betreffenden Nachrichten wird das Amt sogleich in Kenntnis gesetzt. — Wer vorzüglich eine Anzeige nicht erlässt oder offensichtlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis oder mit Geldstrafe bestraft.

— Die Reife in Tondörren. In einem Güterzuge wurden auf dem Bahnhof Neuleist in einem mit Tondörren beladenen Wagen fünf Franzosen entdeckt. Der Wagen kam aus Baden und war für Holland bestimmt. Seit 6 Wochen hatten die Franzosen in den Tondörren gewohnt und waren halb verhungert.

— Ein neuer Badeort. Der während des Krieges in Nieder-Breißig eroberte Wehr-Brudel, der aus einer Tiefe von 605 Metern aussteigt, fortwährend eine 12 bis 15 Meter hohe Wasserfäule ausströmt, scheint für die Zukunft des Ortes ein Faktor von ausschlaggebender Bedeutung zu werden. Das in einer Menge von 1200 Litern in einer Minute ausströmende, 34 Grad Celsius warme Mineralwasser hat sich in Form von Bädern als ein vorzügliches Heilmittel, besonders bei Herz- und nervös-rheumatischen Leiden bewährt, so daß die Zahl der Kurgäste ständig steigt.

— Hinter den Kulissen der Schmiere. In der Besprechung eines „Theaterfalles“ gibt der „Arbeitsanzeiger“ in Berlin folgende eigene Erlebnisse zum Besten: „Wie köstlich ist manchmal so ein Blick hinter die überlängten Kulissen der Theaterwelt der göttlichen Schmiere! Auch unsere Geschäftstheile mußte aus letzter Zeit wieder neue Erfahrungen auf ein Konto buchen, das dem Geschäftsmann nicht sonderlich sympathisch ist. In unseren Mauern ward in den letzten Monaten ja der Theatrischer bekümmert und schließlich herumgeführt von den hochwohlgebenden Theaterdirektionen Schüren und der Tegernseer. Was helfen Künstlerloden, Zylinder und „goldene“ vierfache Uhrfette, wenn man eines Tages abreisen muß und das Zahlen der Inzertions- und Druckkostenrechnungen „bergisht“. Es ist nicht schön wenn der Gerichtsvollzieher das „Anfändbar“ als einzigen Zahlungsvormittler in Cautionsform zurückerhält. Herr Schüren ging so. . . Die Tegernseer, über die wir damals kein Wort schreiben würden, fügten sich auf das Wortspiel von den „Überammergannern“, pachten die Requisite und verbrachten in den Sauerländischen Bergen. . . So wird mit hochtrabender Würde die Kunst vom traurigen Schmierentum an den Pranger gestellt.“

— 320 Mark für eine Flasche Zell. Von glaubwürdiger Seite wird dem „N. N.“ mitgeteilt daß in einem „borehmen“ Münchener Vergnügungsort auf der auch sonst sehr bemerkenswerten Wirtin eine Flasche Rum mit 320 Mark ausgezeichnet ist. Es wäre wirklich interessant, die Leute kennen zu lernen, die vor solchen Preisen an einem „lustigen“ Abend nicht erschrecken.

— Unfall einer Lokomotive. Auf der Eisenbahnstrecke Kalkseuren-Kierberg plagte an einer Lokomotive ein Zieherohr. Durch den ausströmenden Dampf und aus der Feuerblase herausgeworfene glühende Kohlen wurden der Lokomotivführer und der Heizer schwer verletzt. Die Verletzten wurden ins Hospital nach Köln gebracht, wo der Heizer inzwischen gestorben ist.

— Eine mutige Lebensretterin. Der Fräulein Walli Koch aus Mülheim-Ruhr ist die Rettungsbombe am Bande verliehen worden. Die mutige junge Dame hatte unter Einwirkung ihres eigenen Lebens zwei Mädchen, die beim Kahnfahren im Schleusenkanal ins Wasser gefallen waren und schon mit dem Tode kämpften, durch Tauchen vom Kanabett heraufgeholt und ihnen so das Leben gerettet.

— Ein reicher Knecht. Bei der Ordnung des Nachlasses des beim Sturz von einem Karren zu Tode gekommenen Knechts von Boltritz aus Borgsee wurde die Entdeckung gemacht, daß der Mann, der als recht arm galt, ein Vermögen von rund 35 000 Mark hinterließ.

Kleine Neuigkeiten.

— In Valente-Grensmühlen wurden 108 Pfund Butter, die ein Kurgast für 1800 Mark erworben hatte, beschlagnahmt.

— In Floridsdorf bei Wien haben Verbrecher mit Schußwaffen einen Zug vom Galten gezwungen und dann zwei Waggons erobert; sie mußten aber wegen Herannahens einer Wache ohne Beute fliehen.

Gerichtssaal.

— Mit der „Anrechnungsfähigkeit“ der Millionen-schiederin Lepa, Frau des Geheimen Ratrates Dr. Lepa, in Charlottenburg, beschäftigt sich die „Deutsche Tageszeitung“ in recht galligen aber angebrachten Bemerkungen: „Als die Sache alzu bunt wurde, ging die Frau Geheimrat in das Landwiser Sanatorium, und sie ließ sich nur noch mit einer Krankenschwester sehen. Jedoch der Staatsanwalt war von einigen Leuten der „ersten“ Gesellschaft, die sich alzu heftig „scept“ fühlten, auf die Kranke aufmerksam gemacht worden, und die weitere Verhandlung der Sache spielt sich jetzt für die Hauptbeteiligten hinter schwebischen Gardinen ab. Die Frau Geheimrat macht aber auf den bekannnten § 51 W.P.G. der „höc e Weir“ in Gestalt der Tochter des Bekannnten soll auch bereits da sein; — man braucht also auf die weitere Entlohnung nicht besonders neugierig zu sein. Erfahrungsgemäß geht alles feiner richtigen Gang. Der Gatte der unternehmungslustigen Frau hat sich inzwischen vom Amt entbunden lassen, und seine Frau wohnt gerettet von ihm in der Schwabinger Straße, in Berlin, die unter kundigen als ein Sammelbecken für Schieber bekannt ist.“

— Einzelheiten aus dem Treiben der Lepa lassen sicher einen ganz großen Zug erkennen, obgleich alles in ihrem Sinne dargestellt wird und die Schuldgebet allein die Schuldigen sein sollen. Der eine der Geldgeber der Frau Dr. Lepa verlangte für 130 000 Mark, die er einführte, 450 000 Mark zurück, und das für einen ganz kurzen Zeitraum. Mehrlich liegen andere Fälle. Ein anderer Geldgeber schloß 60 000 Mark ein und verlangte und erhielt die Zusage, durch diese halber Zeit weit über das Doppelte der Einlage zurückzubekommen. Erhalten haben aber alle nichts. Durch diese halber werden natürlich die Schwindelereien der eigentlichen „Unternehmer“ nicht entschuldigt.

— Ein ungetreuer Postsekretär. Unter schmerzlichen Beschuldigungen und ein seit 30 Jahren im Dienste stehender Postsekretär, ein Mann in guter Form und Anlage, vor dem Hamburger Schöffengericht. Nach den Behauptungen eines Volkshändlers und einiger ihm ebenfalls untergeordneter Volkshändlerrinnen soll der Sekretär sich ein Postpaket angeeignet sowie bei der Entlohnung der Postkommaten einiges Geldgebet in die eigene Tasche gesteckt haben. Als er von dem Volkshändler bei der Wegnahme des Postpakets beobachtet worden war, soll der Beschuldigte diesem 1000 Mark und eine lebenslängliche Rente zugesichert haben. Der Beschuldigte stellte sämtliche Anklagepunkte in Abrede. Nach einer sehr eingehenden Zeugenvernehmung wurde er der Unterschlagung des einen Pakets und der Beamtenebeschuldigung schuldig befunden und zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

griffe des Feindes blutig zusammen. An ihrer erfolgreichen Abwehr haben preussische, bayerische und sächsische Truppen gleichen Anteil. Vor und hinter unseren Vortruppen die zerstörten Panzerwagen des Feindes. Leutnant Spielhoff schoß mit seinem Kraftwagengeschütz 4 Wägen aus m. n. — Südlich von Montauban drang der Feind über Boyentia in Montauban ein. Im Gegenangriff waren wie ihn aus Montauban und der hinaus. Auch südlich von Montauban steigerten feindliche Angriffe. Unsere Linie verläuft jetzt westlich von Fiers — westlich von Longueval auf Maricourt. — Zwischen Somme und Oise lebte die Gefechtsintensität nur beiderseits der Aisne auf. Bei Versailles französischen Angriffen blieben Frieden und St. Nord in Hand des Feindes. — Südlich der Aisne mochten wie bei einem Vorstoß westlich von Chavigny 100 Gefangene. Feindliche Angriffe brachen hier und nördlich von Passy beinahe zusammen.

Oberleutnant Drözer, Leutnant Abdecke und Leutnant Bolle erlangten ihren 31., Leutnant Thunz seinen 26., 27. und 28., Leutnant Laumann seinen 23., Oberleutnant Greim seinen 21. und Leutnant Blume seinen 20. Lusttag.

Berlin, 27. Aug., abends. Der Schwerpunkt der heutigen Durchbruchversuche der englischen und kanadischen Truppen lag südlich der Scarpe. Der Stoß ist beiderseits der Scarpe Aisne — Cambrai in unseren Stellungen aufgefangen. Beiderseits Vorpässe und nördlich der Somme blieb die Front der feindlichen Angriffe gegen die Vortage zurück; der Feind wurde überall abgewiesen.

Berlin, 27. Aug. In den Gewässern westlich von England versenkte eines unserer U-Boote fünf Fahrzeuge von zusammen 22000 Bruttoregistertonnen.

Der Chef des Admiralstabes.

Mus Stadt und Land.

Preise für Heu aus der Ernte 1918. Die Preise sind jetzt festgesetzt worden und zwar: Heu von Kleckart 11 Mk., Wiesen- und Feldheu 10 Mk. der Benitzer. Die Preise gelten auch für Heu, das schon geliefert worden ist.

Die Walnusserte ist freigegeben. Das Gr. Ministerium des Innern hat verfügt, daß das Verbot des Abverkaufs unserer Walnüsse vom 1. September des J. ab aufgehoben ist und daß mit Rücksicht auf den schlechten Ausfall der Ernte in diesem Jahre von einer öffentlichen Bewirtschaftung der Walnusserte durch das Ministerium abgesehen ist.

Kriegserhameradschaft Haffa. Unser Landwehr-Kriegerverband hat mit seiner Geschäftsstelle eine Beratungsstelle für Kriegsbeschädigte und Kriegsteilnehmer verbunden, die allgemein, also auch für Nichtmitglieder, zugänglich ist. Schriftliche Anfragen sind an die Geschäftsstelle der Haffa, Dorfstadt, Heinrichstraße 62, zu richten. Mündliche Besprechungen können Montags und Mittwochs von 2-3 Uhr stattfinden.

Siegen. Unsere Älteste Mitbürgerin Fräulein Eleonore Zapper, feierte letzten ihren 95. Geburtstag.

Vom Vogelberg. Auch in unsere so stillen Dörfer kommt jetzt manchmal Aufregung, indem Diebe die Gegend heimsuchen. So wurde dieser Tage dem Schäfer Gödy in Vermitzheim, als er Morgens vom Pferd nach Hause gegangen, aus der Schäferhütte zwei wertvolle Teppiche, ein Paar fast neue Stiefel und andere Gegenstände im Werte von ca 200 Mark gestohlen.

Mainz. Das städtische Kriegswirtschaftsamt Mainz beschlagnahmte im Einverständnis mit der Reichsgemeinschaft wegen Schleichhandels, Beistreiberer und Abwanderung die Wohnräume zwecks öffentlicher Bewirtschaftung unter Höchstpreis.

Offenbach. Der unbefohlene sozialdemokratische Beigeordnete Gfner, dessen zweite, sechsjährige Amtsperiode demnächst abläuft, wurde auf weitere sechs Jahre gewählt.

Jahnheim (Kr. Oppenheim). Der Rhein-Meinische Verband für Volksbildung beschloß auf seiner gegenwärtigen Tagung die Errichtung einer **Volkschule** in unserer Stadt. Die Anstalt, die erste ihrer Art, erhält ihren Platz im sogenannten Schloß. Die Schule, für deren Leitung bereits ein bewährter Fachmann gewonnen wurde, soll unmittelbar nach dem Kriege ihre Pforten öffnen.

Frankfurt a. M. Mit Rücksicht auf mögliche Flieger-Angriffe finden hier keine Rennen statt. Die für nächsten Sonntag auf dem Niedereröder Rennplatz in Aussicht genommenen Rennen werden auf der Berliner Bahn abgehalten.

Vorweil i. T. Von 1800 auf 4200 Mark stieg der jährliche Pachtpreis für die hiesige Gemeindegewald während der nächsten 10 Jahre. Pächter ist Rittermeister Dr. Ziesenis aus Frankfurt a. M., der auch die benachbarte Schmittenener Wald gepachtet hat.

Draunsfels. Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung hat bei den maßgebenden Instanzen die abschließende Schließung der hiesigen Hotels und Pensionen, die Sommerfrischer aufnehmen, beantragt, da der Ankauf der Lebensmittel in den umliegenden Dörfern durch die Kaufleute und Pensionen zu Beilen, die für andere unerschwinglich sind, geführt hat, daß die hiesige ungenügend versorgte Bevölkerung nichts mehr haben kann und mit Recht beunruhigt ist.

Beantwortlich: Abin stein in Siegen.

Bekanntmachung über Erzeugerhöchstpreise für Obst für das Großherzogtum Hessen.

Auf Grund des § 4 und § 7 der Verordnung über Gemüse, Obst und Süßfrüchte vom 3. April 1917 (Reichs-Gesetzl. S. 207) wird bestimmt:

§ 1. Der Preis je Pfund für die folgenden Obstsorten darf beim Verkauf durch den Erzeuger die nachstehenden Zeige nicht übersteigen:

1. Äpfel und Birnen.
 - Gruppe I: Tafelobst 1. Wahl 35 Pf.
 - Tafelobst sind alle gepflanzten, nach ihrer Beschaffenheit sofort oder nach Ablagerung zum Holzgenutz geeigneten Früchte unter Ausschließung familiärer kleinen, verpackten und beschädigten Früchte, mit Ausnahme von Edelobst.
 - Gruppe II: Tafelobst 2. Wahl 25 Pf.
 - Tafelobst 2. Wahl (gepflanztes Wirtschaftsobst) sind gepflanzte, gut sortierte Äpfel milderer Art und Güte.
 - Gruppe III: Wirtschaftsobst (Zahl, Most- und Schüttelobst) 15 Pf.
2. Wirtschaftsobst ist alles Schüttel-, Most- und Fallobst, sowie das aus der Gruppe II ausgeschiedene Obst, soweit es für die Herstellung von Marmelade, zum Kochen, Dörren und sonstige Zwecke geeignet ist.
 - 1. Zwetschen.
 - Zwetschen, Hauspfäumen, Hauszwetschen, Mispfäumen, Baumzwetschen, Düringer Pfäumen, mit Ausnahme der Brennzwetschen 20 Pf.
 - 3. Speierlinge 50 "
 - 4. Luitzen 80 "

§ 2. Für Edelobst (Äpfel und Birnen) wird kein Höchstpreis festgesetzt. Hierfür darf dem Erzeuger durch die Landesobststelle oder die von dieser bestimmten Stellen ein nach der Güte und Verwertbarkeit des Obstes zu bestimmender höherer Preis als 35 Pf. bis zu 80 Pf., in besonderen Ausnahmefällen bis zu 100 Pf. gewährt werden.

Als Edelobst kommt ausschließlich allerreifes, schon bisher in Süddeutschen gehandhabtes Obst in Betracht, das vollkommen ausgebildet, ohne Schönheitsfehler und ohne Beschädigungen, den anerkannt besten Sorten angehört, das für die betreffende Sorte gültige Mindestgewicht aufweist und beim Verkauf so sorgfältig verpackt sein muß, daß eine gute Anamnese gewährleistet ist.

§ 3. Auf den Erzeugerpreis von Tafelapfelsin und Tafelbirnen dürfen Aufwahrungszuschläge berechnet werden, und zwar für die Zeit

vom 16. Oktober bis 31. Oktober 1918	3 Pf.
vom 1. November bis 15. November 1918	2 "
vom 16. November bis 30. November 1918	2 "

und dann je Monat und Jenner 2 Mark mehr.

Für Wirtschaftsobst dürfen Aufwahrungszuschläge nicht gewährt werden.

§ 4. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Darmstadt, den 22. August 1918.

Die Landesobststelle für das Großherzogtum Hessen.

Der Vorsitzende: Dr. Wagner.

FF. Wasch-Pasta

schneeweiß reinigend garantiert frei von unschädlichen Bestandteilen.

50 Ko.	Mk. 45.-	In Holzkübeln.
25 "	25.-	
5 "	8.-	

Nur erstklassige Ware. Sofort lieferbar p. Nachnahme verpackungsfrei!

Alois Stegmann,
Seifen en gros,
Nürnberg.

Brenneisen liefert **Brenneisenfabrik Ravensburg**

Vorzügliche Geige (Zieler) sehr preisw. zu verk. Rudwigsstr. 42 parterre.

Der behördlich genehmigte Rohrstich

Reisnertrakt-Erbsen „Ohfena“

gibt allen Speisen einen kräftigen Fleischgeschmack und ist deshalb an allen fleischlosen Tagen in jeder Familie unentbehrlich. Dosen 1/2 Pfund netto Mk. 5.25, 1/2 Pfund Mk. 2.90, 1/4 Pfund Mk. 1.60. „Ohfena“ ist unbeschränkt haltbar und in den meisten Geschäften der Lebensmittelbranche käuflich.

Radfahrer Surra-Vereinigung

mit Laufradfahrern

D. R. G. M. **D. R. P. a.**



hält 5x länger als alle anderen Holzreifen, daher die beste u. billigste Fahrrad-Reifenart. Nur zu beziehen durch **Funk & Esch,** Fabrik für Radreifen, Offenbach a. M. Vertreter gesucht.

Handleiterwagen

kräftige Handarbeit

Reiterlänge 105 cm	Mk. 68.-
" " 115 " "	78.-
" " 125 " "	88.-

freis erhältlich bei **S. Sommer, Limburg.**

Prima Heidebese

32 Pf., bei 100 Stüd 30 Pf. Birkenbese 55 Pf., bei 100 Stüd 52 Pf. Versand von 25 Stüd an. G. B. Speg.-Off. Planaa-Erbsen-Beien D. R. G. M. a. S. 3,00 Mk. Proben zu 4 u. 8 Stüd empfindlich

Gustav Simons senior, Jüchen 36 (Mld.).

Radfahrer Achtung!!

Tausende Radfahrer fahren auf meiner erlaubten Kriegsbezeichnung. Beste und billigste der Gegenwart. Jeder kann die Reifen leicht auflegen. Große Haltbarkeit, sehr leichtes fahren. Ständig viele Nachbestellungen. Fordere Preisliste für Kriegsbezeichnung Nr. 10 mit Abbildungen umsonst.

S. Gunde, Berlin N. 31, Volta-Str. 32.

Dir. Austr.

v. mehrer. 100 heiratslust. Dam. m. Verm. v. 5 - 200.000 Mk. Herr., auch oh. Verm., d. rasch u. reich heir. w. erh. Köstl. Ausk.

E. Schiefinger, Berlin, Waßmannstr. 29.

Auf sofort **ordentliches Mädchen** bei hohem Lohn in meinem Stadthaus (Cassel) **gesucht.**

Frau Fabrikbesitzer Püringer, Münchhof b. Cassel (Hessen).

Prima 1a Citronen- u. Vanille-Puddingpulver u. Vanillinzucker

Probefendung zu 3 Mk. steht zu Diensten. Drogenhaus Merkur, Bad Kreuznach, Tel. 569.

Für den vorliegenden Platz gebild. mögl. einflussreich

Veröffentlichung

zur selbst. Zeitung einer Geschäftsstelle ein. eintragung. Ideal. Verein (kein Warenverkehr) gesucht. Die Tätigkeit ruht zu jed. gesellschaftl. Stellung u. kann

nebenberuflich

ausgeführt werden. Herren die Interesse für die Frau, das selbst. Mittelstandes haben, bevorzugt. Mk. 800 Barlohnrecht verlangt. Ausführl. Bewerben erb.

Verein R. D. Frankfurt a. M., Günterbürgerallee 48.

Für ein auswärtiges Baugeschäft wird eine Anzahl **Maurer u. Zimmerleute** gesucht.

Unterkunft u. Verpflegung am Ort der Arbeitsstelle ist sicher gestellt. Näheres durch den **Städt. Arbeitsnachweis Gießen,** Westanlage 31.

Grosse Automobilfabrik

(führende Marke)

vergift für den hiesigen Bezirk ihre

General-Vertretung

Personenwagen, Lieferungs- und Lastwagen, Omnibusse etc. in allen Stärken und Ausführungen

an kapitalkräftigen, fachkundigen und möglichst eingeführten Bewerber, der das Geschäft gegen angemessene Provision für eigene Rechnung betreibt. Ernstliche Angebote werden unter Z. 1555 an die Annoncen-Expedition Jakob Mayer, Frankfurt a. Main, Schillerplatz 5-7 erbeten.